

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1988-1989)
Heft: 25

Artikel: Warum bindet ihr die Brüstse hoch?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054582>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WARUM BINDET IHR DIE BRÜSTE HOCH?

«Die armen hilflosen Afrikanerinnen, die beschnitten werden! Als europäische Frauen ist es unsere Pflicht, sie zu befreien! Wir müssen sie auf ihre Rechte aufmerksam machen, schliesslich sind sie ja doch nichts anderes, als die Lustobjekte ihrer Männer». – Solche und ähnliche Aussagen höre ich nur zu oft.

Polygamie, Prostitution, Zuhälterei, AIDS und andere Fabeln: eine Menge negativer Vorstellungen, welche eher als Regeln, denn als Ausnahme angenommen werden, wenn über Afrika und Afrikanerinnen diskutiert wird.

Lasst mich als Afrikanerin aufzeigen, wie ich eine Schweizerin sehe und wie ähnlich wir uns doch – gerade in unseren sogenannten Unterschieden – sind:

Im Alter von 18 Jahren wird eine Europäerin mehr oder weniger offiziell zur Frau. Wenn sie arbeitet, hat sie Steuern zu bezahlen. Sie beginnt, Röcke zu tragen, so eng, dass sie sich kaum mehr setzen kann; hautenge Jeans, in denen sie nur unbequem gehen kann. Die Schuhe werden hoch und spitz, derart, dass, wenn sie sich beim Fallen nichts bricht, sie sich doch zumindest eine Veränderung ihrer Füsse einhandelt. Wozu das alles? Sie denkt, sie muss solche Schuhe tragen, damit ihre Beine länger erscheinen. In einem Land, in dem

es oft kalt ist, trägt sie längere Kleider mit langen Schlitz. Damit handelt sie sich nicht nur die Blicke derjenigen ein, welchen sie gefallen möchte, sondern auch Erkältungen und Grippe. – Bedeutet das alles aber nicht gewissermassen eine psychologische Beschneidung? Dieser Wechsel in der Kleidung, der persönlichen Wertschätzung nach einer gewissen Phase der Vorbereitung auf einen neuen Lebensabschnitt, ins heiratsfähige Alter, in welchem sie eine Familie gründen kann. Woher kommt dieser Zwang? Tut sie das für sich selbst, für die Gesellschaft oder für einen Mann?

Ich sitze hier und frage mich, warum es Europäerinnen gibt, die ihren Babies die Brust verweigern. Ich höre sie sagen, dass sie keine «Hängebrüste» wollen als Resultat von zweibis dreijähriger Kleinkinder-Ernährung. Aus demselben Grund werden schon während der Jugendzeit die Brüste «hochgebunden». Ich kann nicht verstehen, wie jemand soviel Mühe aufwendet, um die physikalischen Eigenschaften seines Körpers zu beeinflussen, sei-

nen Körper sich selbst und seinen Kindern verweigert, um ihn in seiner unnatürlichen Form zu halten.

Meine Nebenfrau und ich leben im selben Haushalt und kennen einander sehr gut. Polygamie ist bei uns offiziell. Meine europäische Schwester hat einen Ehemann, der ab und zu – oder auch öfter – «länger im Büro zu tun hat» oder auch mal an einem «Wochenend-Seminar» teilnimmt. Ich weiss zumindest, wo mein Mann ist, wenn er nicht bei mir ist. Ich muss nicht zuerst die Erfahrung machen, dass Überzeit und Wochenend-Arbeit sehr oft Frauen sind oder zumindest viel privaterer Natur, als ich es mir vorgestellt habe. Wenn ich mit einer Nebenfrau den Haushalt teile, brauche ich keinen Babysitter. Durch die Aufgabenteilung habe ich mehr Freizeit. Unsere Hygiene betrachten wir als gemeinsame Verantwortung und sind dadurch besser vor Krankheiten geschützt.

Wenn ich also zögere, eure «Befreiung» zu akzeptieren, dann vielleicht deshalb, weil ich mich zutiefst in meinem Inneren dagegen sträube, eine Fessel durch eine andere, ähnliche zu ersetzen. Wenn sich unsere europäischen Schwestern ein wenig Mühe geben würden, uns besser zu verstehen, wenn sie tolerant genug wären, zu akzeptieren, dass andere Leute in anderen Ländern andere Sitten haben *müssen*, dann wäre das für mich der erste Schritt zur Solidarität und wirklicher Hilfe.
Zeedah M.

Foto: Gertrud Vogler

